



## Die östlichen Hexen -1-

Die östlichen Hexen -1-

### Eis

Schon legt sich der Schnee dem Leichentuch gleich über das Land. Eben noch schien es Frühling zu sein, aber der Gesang der Vögel weicht den Kristallklängen der Seen und Flüsse, die unter sich Fisch und Pflanze begraben. Die Terrassen sind verborgen, die Ernte lang schon eingeholt, denn der Frost kriecht wie eine fahle Schlange von dort bis in die Häuser der Menschen.

Hier schläfst du, armes Kind, und weißt nichts von mir. Für dich bin ich hier, denn der Tod hat mich gerufen. Das Eis trägt mich; ich folge dem hellen Teppich; ich betrachte deine Wiege, und meine kalte Hand streicht über deinen zarten Kopf. Du liegst in meinen Armen, berührst mein eisiges Herz; deine Augen gleichen nun meinen, wenn wir in die Winternacht entschwinden.

Dein Vater wird dich suchen. Er wird dich finden, und dann wird er verstehen, wer ich bin. Ich rufe ihn, dass er dich sehen kann. Er nähert sich mit besorgten Schritten. Mein Schleier greift deinen Vater, und das Eis erstickt ihn in kalter Nacht, aus der ich gekommen bin.

Nicht um dich zu töten, sondern weil du nun an meiner einsamen Seite stehst.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).